# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

## entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. **Dohrn**, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.
v. **E. S. Mittler** in Berlin u. **Fr. Fleischer**
in Leipzig.

**No. 4—6.** 35. **Jahrgang.** **April—Juni 1874.**

## Curiosa aus meiner Sammlung,

von

Geh.-Rath **Dr. Suffrian.**

Bei meinen entomologischen Arbeiten habe ich mich bisher vielfach auf den Vergleich und die Benutzung der Bestände grösserer oder kleinerer Privatsammlungen angewiesen gesehen; aber es ist mir noch kaum ein Fall vorgekommen, wo nicht auch eine wenig umfangreiche Sammlung einzelne Exemplare dargeboten hätte, die durch Sculptur oder Färbung oder den Bau einzelner Körpertheile von dem normalen Typus der betreffenden Art in bemerkenswerther Weise Abweichungen dargeboten hätten. Darf ich von dem, was mir von Derartigem schon bisher zu Gesicht gekommen ist, auf das auch nur in den entomologischen Privatsammlungen Deutschlands wirklich Vorhandene einen Schluss machen, so bergen diese Sammlungen die trefflichsten Beläge für gar manche sogenannte Abnormität, die sich nur eben dadurch der Verwerthung für allgemeinere Gesichtspunkte entziehen, dass man weder ihre Existenz kennt, noch weiss, wo sie zu finden sind. Manches Derartige ist allmählich auch in meinen Besitz gelangt, und es scheint mir — in der Hoffnung, dass Andere, mit reicherem Material Ausgestattete diesem Beispiele folgen werden — immerhin der Mühe werth, Einzelnes mir besonderer Beachtung werth dünkendes auch im weiteren Kreise bekannt zu machen, damit wer für solche Anomalien Interesse besitzt, wisse, was in dieser Beziehung bereits aufgefunden ist, und wo er es zu suchen hat. Der Voll-

ständigkeit wegen habe ich dabei auch solche Vorkommnisse nicht übergehen wollen, die in dieser Zeitung bereits erwähnt worden sind, bei ihnen aber nur mit dem entsprechenden Citat auf die Erwähnung hingewiesen.

1. Carabus (Procrust.) coriaceus L. mit Andeutung beginnender Rippenbildung auf den Deckschilden. Der verstorbene Prof. Dr. Schaum, dem ich bei seiner Bearbeitung der Laufkäfer Deutschlands dieses Exemplar zur Ansicht mittheilte, erwiderte mir bei dessen Rücksendung: „Ist eine Monstrosität, und solche erwähne ich nicht.“ Das erstere wusste ich selbst; der andere Theil jener Antwort spricht eine Antwort aus, die ich nicht einmal da gut heissen möchte, wo es sich um eine zufällige, möglicher Weise durch eine äussere Einwirkung entstandene Abweichung von dem normalen Typus handelt (denn auch hier kann es für die Naturgeschichte einer Art nicht so ganz bedeutungslos sein, dass überhaupt Abweichungen von der regelrechten Bildungsweise derselben vorkommen können, und in welcher Weise sich dieselben gestalten), die ich aber entschieden verwerfen muss, wenn in der Weise solcher Abweichung wiederum eine ganz bestimmte Regel hervortritt. Jedermann weiss, welche Bedeutung für die Flügeldecken-Sculptur unserer Gattung Carabus die Zahl drei erlangt hat: drei Längsreihen von Punkten, von Grübchen, drei Längsstreifen, drei Längsrippen, mit diesen abwechselnd drei Kettenstreifen, drei erhöhte Längslinien zwischen je zwei Punktreihen oder Kettenstreifen etc. kurz, es bewegt sich hier Alles um das verschiedenartigste Auftreten der Dreizahl. Mag man nun bei den Arten der Procerus- und Procrustes-Gruppe mit verworren gerunzelten Deckschilden annehmen, dass eine ursprünglich in der Anlage vorhanden gewesene Bildung von Längsrippen nicht zu Stande gekommen, oder mag man jene verworrene Sculptur als das Ergebniss einer durch Zerreissen und Verwerfen entstandenen Auflösung bereits vorhandener Rippen betrachten — jedenfalls bildet das Auftreten solcher Bildung bei C. coriaceus den Beginn einer Metamorphose, die im ersteren Falle als eine vorschreitende, im anderen als eine rückschreitende zu bezeichnen sein würde, die aber, wie es mir scheint, ein Autor nicht wird unbeachtet lassen dürfen, dessen Plan sich nicht auf die Beschreibung des regelrechten Baues unter Berücksichtigung ihrer früheren Stände, ihrer Lebensweise und geographischen Verbreitung und die Auseinandersetzung ihrer Systematik und Synonymie beschränkt. Nun zu dem vorliegenden Stücke selbst.

Dasselbe ist ein ♀ von gewöhnlicher Grösse, welches weder im Habitus, noch in der Färbung, noch (die Sculptur

der Flügeldecken abgerechnet) in der Beschaffenheit einzelner Theile von der gewöhnlichen Weise dieser bekannten Art abweicht. Auf den Flügeldecken sind die Runzeln etwas feiner als gewöhnlich; ihr Grund erscheint deshalb etwas weniger uneben und zugleich sehr erheblich matter; ausserdem zeigt jede Flügeldecke die Anlage von drei Längsrippen. Auf der linken Flügeldecke, auf welcher die Ausbildung am weitsten fortgeschritten ist, reicht die erste von der Wurzel bis fast zur Spitze, ist bis gegen die Mitte hin zusammenhängend, wenn auch nicht überall von gleicher Stärke, hier und da durch niedrigere Stellen (Sättel) abgeschwächt, aber erst kurz vor der Spitze stellenweise unterbrochen, dabei glänzend schwarz und sich einigemale zu länglichen schmalen Beulen erweiternd. Weniger kräftig ausgebildet ist die zweite Rippe, welche auch hinten früher abbricht, aber sie ist gleichmässiger gestaltet, mehr linienförmig und gleichfalls glänzend. Von der dritten, noch etwas schwächern ist der hintere Theil deutlicher als der vordere. Letzteres ist auch auf der rechten Flügeldecke der Fall; die 2te und 3te Rippe bestehen hier mehr aus reihenförmig an einander geschlossenen Runzeln, während die erste vorn schwächer als mehr zusammenhängend erscheint und sich auf und hinter der Mitte in eine Längsreihe erhöhter glänzender Höcker auflöst. Am deutlichsten erscheint diese Bildung, wenn man den Käfer unter einem sehr schrägen Winkel von hinten her betrachtet, weil dann die Rippen zugleich durch ihren Glanz der matten Oberfläche des Stückes gegenüber um so auffälliger hervortreten.

Gefangen ist dies merkwürdige Stück im Jahre 1838 in den Salzburger Alpen und mir vom Herrn Schulrath Burchard in Bückeburg freundlichst mitgetheilt.

2. Carabus nitens L. Kupferfarbig. Von Farben-Varietäten dieses schönen Käfers, den Professor Schaum die schönste einheimische Art dieser Gattung genannt hat, habe ich noch bei keinem Schriftsteller eine Erwähnung gefunden. Das mir vorliegende Stück ist ein ♀ von mittlerer Grösse und ganz regelrechtem Bau, und auch die Färbung ist bis auf die der Flügeldecken normal, also unten mit Beinen und Fühlern schwarz, Kopf und Halsschild kupferfarbig, an den schwielig erhöhten Stellen wie durch Abnutzung geschwärzt, der Aussenrand der Flügeldecken wie die Hinterecken des Halsschildes dunkel feuerfarbig, die Längsrippen auf den Flügeldecken schwarz. Betrachtet man nun das Thier von oben her, so dass die Augenaxen der Nadel parallel und senkrecht auf die Oberfläche sich richten, so erscheinen die Flügeldecken feuerfarben und nur wenig heller als ihr Saum und als die Scheibe des Halsschilds; betrachtet man sie aber unter einem

schrägen Winkel, parallel der Naht, so zeigen sie sich grasgrün. Auch der Grund dieses auf den ersten Blick auffällig erscheinenden Wechsels lässt sich bald entdecken. Die die Furchen der Flügeldecken durchsetzenden Querrunzeln sind nämlich auf ihrer obern Fläche feuerroth, während ihre nach vorn und nach hinten gewandten, bei der Betrachtung von oben her nicht sichtbaren Seitenwände die ursprüngliche grüne Färbung, wenn auch in etwas abgeschwächter, durch eine leichte röthliche Beimischung ins Grasgrünliche hinübergedrängter Weise beibehalten haben.

Das Exemplar ward vor längerer Zeit bei Rheine in hiesiger Provinz von meinem verstorbenen Freunde Murdfield gefangen, und ist nach dessen Ableben mir von seinen Söhnen zum Geschenk gemacht worden.

3. Calosoma sycophanta L. Eine grünliche Farben-Varietät (♀) und Stücke mit verkümmerten Füssen (2 ♂ 1 ♀), von Herrn Prof. Dr. Altum in der Gegend von Neustadt-Eberswalde gefunden und mir mitgetheilt. Vergl. Ent. Zeitung 1871 S. 191.

4. Anchomenus sexpunctatus L. Farben-Varietät. Bei regelrechter Färbung dieser Art sind bekanntlich Kopf und Halsschild goldgrün und die Deckschilde feurig kupferroth mit goldgrünem Aussenrande. Schaum (Ins. Deutschl. I. III. n. 14) erwähnt auch weniger lebhaft gefärbter, fast einfarbiger, mehr oder weniger dunkelgrüner, mitunter sogar schwarzer Stücke. Es liegt nahe, bei solchen an eine Einwirkung äusserer, vorzugsweise Witterungseinflüsse zu denken; solche kommen aber bei dem hier vorliegenden Stücke nicht in Frage; dasselbe bietet vielmehr einen weitern Belag zu der von mir bereits anderwärts hervorgehobenen Wahrnehmung, dass wenn von bestimmten Zusammenstellungen gewisser metallischer Farben bei den Käfern sich die eine Farbe in bestimmter Weise ändert, auch gleichzeitig die andere nach einer andern, aber gleichfalls bestimmten Richtung einer solchen Aenderung unterliegt. So finden sich bekanntlich (vergl. Linn. Ent. V. S. 100) von Chrys. fastuosa L. Stücke mit dunkelgrünen Flügeldecken und tief blauer Naht- und Längsbinde auf jeder Flügeldecke; bei goldgrünen Flügeldecken werden diese Längsbinden hellblau, bei feuerfarbenen Flügeldecken goldgelb, und ähnliches habe ich a. a. O. S. 173 für die Chrys. speciosa Pz. nachgewiesen. Ganz derselbe Fall liegt nun auch hier vor, ist aber, so viel ich weiss, bei Carabiden bis dahin nicht beobachtet worden. Sind bei der normalen Färbung des Anch. sexpunctatus L. Kopf und Halsschild goldgelb, die Deckschilde feurig kupferroth, so verlangt die nächst vorhergehende Farbenstufe für Kopf und Halsschild

hellblau, für die Deckschilde goldgelbe Färbung, und so erscheint sie bei dem vorliegenden Stücke; noch seltsamer ist es, dass als ich den Käfer behufs des Aufweichens in starken Spiritus legte, Kopf, Halsschild und Deckschilde die regelmässige Färbung annahmen, aus der sich aber nach dem Trockenwerden sogleich die obengenannten Farben wieder herstellten.

Ich erhielt das Stück, ein ♂, vom Herrn Schulrath Burchard, von dessen Sohn, dem Artillerie-Hauptmann Burchard, es im Jahre 1866 in Böhmen gefangen worden ist.

5. Dyticus latissimus L. Zwitter, von Herrn Prof. Dr. Altum hier bei Münster gefangen und mir freundlichst als Geschenk überlassen. Vergl. Ent. Ztg. 1865, S. 350, Taf. 2, Fig. 6.

6. Necrophorus germanicus L. mit rothgefleckten Deckschilden. Dass unser bekannter Necr. germanicus L. auch zuweilen mit rothen Punkten oder Flecken auf den Deckschilden vorkomme, wird zwar von manchen Autoren erwähnt; im Ganzen hat aber diese Zeichnung bis dahin wenig Beachtung gefunden, und deshalb sind auch Illiger und Sturm die einzigen Schriftsteller, welche darüber einige nähere Angaben mittheilen. Nach Ersterem (Käf. Preuss. 353 n. 2) findet sich „selten auf der Mitte jeder Flügeldecke, oder dicht an der Spitze, oder an beiden Orten zugleich ein braunrothes Fleckchen; sehr selten aber tritt die braune Farbe des Seitenrandes in der Mitte hinterwärts in das Mittelfeld der Flügeldecke hinein." Sturm (Käf. Deutschl. XIII. S. 59 n. 1) wiederholt wörtlich die erste dieser Angaben, und erweitert sie noch durch den Zusatz: „Bisweilen dehnen sich diese Fleckchen zu einer solchen Grösse aus, dass sie einer rothen unterbrochnen Querbinde ähnlich sehen." Aber auch diese Erweiterung ist nicht im Stande, von der Zeichnung solcher Stücke ein klares Bild zu gewähren, weil Sturm dabei die zweite Angabe Illiger's nicht weiter beachtet hat. Ich werde mich deshalb bemühen, sie nach den Stücken meiner Sammlung zu ergänzen, wobei ich jedoch die von beiden Autoren erwähnten, mit zwei oder vier kleinen rothen Punkten gezeichneten Exemplare als nichts besonders Bemerkenswerthes darbietend nicht weiter berücksichtige. Bei den Stücken, die ich hier im Auge habe, tritt zuerst, wie auch Illiger richtig angiebt, etwas vor der Mitte der Flügeldecke (ganz in derselben Weise wie bei den nordamerikanischen Arten N. pustulatus Ill. und maritimus Eschsch.) aus deren umgeschlagenem rothen Seitenrande ein breit dreieckiger, zipfelförmiger Randfleck in den oberen Theil der Flügeldecken hinein, und zwischen diesem und der Naht liegt dann noch

ein zweiter, unregelmässig gestalteter, aber scharf begrenzter, meist etwas schräg gezogener und noch etwas grösserer rother Mittelfleck, ungefähr gleich weit von der Naht und dem Randfleck entfernt, aber weiter als der jederseits schwarz verbleibende Theil der Flügeldecke, und dadurch bildet sich über beide Flügeldecken hinweg die von Sturm als unterbrochen rothe Querbinde beschriebene Zeichnung, die also aus zwei grössern Mittelflecken und zwei etwas kleineren Randflecken besteht, und zwischen den beiden Mittelflecken eine von der Naht durchschnittene grössere, auf der Aussenseite jedes Mittelflecks eine kleinere Unterbrechung zeigt. Die schon von Herschel in Illig. Mag. IV. 270 mit Recht hervorgehobene Analogie dieser Zeichnung, welche genau der von Mannerheim (Käfer Neucalif. S. 80 n. 169) als var. b. beschriebenen Form des N. maritimus Eschsch. entspricht, mit der Zeichnung der roth quergebänderten Arten ist unverkennbar, zumal wenn, wie ich auch ein solches Stück vor mir habe, vor der Spitze unter der Beule sich noch ein zweiter grosser Schrägfleck als das Aussenende der nicht zur Entwickelung gelangten hinteren Querbinde vorfindet.

Gefunden habe ich diese Stücke vor vielen Jahren in der Gegend von Aschersleben unter vielen Stücken ohne rothe Zeichnung.

In der Grösse ändert der Käfer nicht weniger ab, wie die meisten verwandten Arten. Ich habe ihn in nicht weniger als neun verschiedenen Grössenformen vor mir, so dass das kleinste Stück kaum die halbe Länge und Breite der grössten erreicht, und von den meisten dieser Grössenverschiedenheiten finden sich Stücke mit und ohne rothgefleckte Flügeldecken.

7. Necrophorus mortuorum Fabr. mit fast rothen Deckschilden. Ein ziemlich grosses ♂, bei welchem die rothen Zeichnungen der Deckschilde soweit übergegriffen haben, dass sie eigentlich deren Grundfarbe zu bilden scheinen, und die eigentliche schwarze Grundfarbe derselben mit ihren Ueberresten in die untergeordnete Stellung als Zeichnung zurückgedrängt worden ist. Schwarz verblieben ist nur die Wurzel der Deckschilde bis eben über das Schildchen hinaus, mit einer breiten hintern Ausbuchtung zwischen Schildchen und Schulterbeule, von deren hinterem Ende aus ein schmaler schwarzer Querzipfel auf den umgeschlagenen Rand übergreift und auf diesem einen rothen Schulterfleck abschneidet, ferner die kleinere Hinterhälfte der Naht, ein schmaler, in der Mitte fast unterbrochener Saum des Hinterrandes, und ein nur wenig breiterer Aussenrand bis zu dem Punkte der Naht gegen-

über, wo der hintere schwarze Nahtsaum seinen Anfang nimmt. Hier tritt das Vorderende jenes schwarzen Aussenrandes mit einem Querzipfel in das rothe Mittelfeld der Flügeldecken bis über deren äusseres Drittel hinein, erweitert sich hier durch einen kurzen, schmalen Längsbalken, und zwischen diesem und der schwarzen Naht befindet sich dann noch auf jeder Flügeldecke ein kleiner, unscheinbarer schwarzer Punkt, so dass die vordere Begrenzung des ursprünglichen nierenförmigen, rothen Hinterflecks wenigstens angedeutet daliegt. Alles Uebrige ist, wie bei der normalen Form.

Das Stück wurde vor einigen Jahren hier von einem Schulknaben gefangen und Herrn Prof. Dr. Altum überbracht, dessen gefälliger Mittheilung ich es verdanke.

8. Silpha rugosa L. Naturspiel? oder Bastard?? Ein mir vorliegendes Stück dieser gemeinen und bekannten Art wird durch die seicht ausgeschweifte Spitze der Flügeldecke leicht als ♂ kenntlich gemacht, und ist bei mittlerer Grösse in Habitus, Bau und Färbung der einzelnen Körpertheile, bis auf die Sculptur der linken Flügeldecke, den normalen Stücken dieser Art vollkommen gleich. Beide Flügeldecken zeigen die drei glänzenden Längsrippen, die rechte auch die glänzenden an jene Rippen gelehnten Quer- und Schrägrunzeln dieser Art; auf der linken dagegen sieht man nur jene Längsrippen, und an deren hinteren Enden eine glänzende, an die Runzeln erinnernde Auftreibung, die aber nur bei der Mittelrippe durch eine gabelige Theilung derselben als eine bestimmtere Andeutung jener Runzeln erscheint. Auf dem schräg abfallenden seitlichen Theile der Flügeldecke zwischen der dritten Rippe und dem Seitenrande lassen sich einige leichte Quererhöhungen, jedoch ohne den Glanz der typischen Runzeln, wahrnehmen; die drei obern Zwischenräume bis zur Naht hin sind eben, vollständig runzellos, und zeigen nur die gleichmässige, siebartige Punktirung, wie wir sie auf dem Zwischengrunde der Flügeldecken bei der normalen S. rugosa finden, und die sich von der entsprechenden Punktirung der Silpha sinuata Fabr. nur durch geringere Dichtigkeit und Feinheit unterscheiden. Diese Abweichung in der Punktirung ist auch der Hauptgrund, weshalb ich jetzt nicht mehr, wie ich anfangs zu thun geneigt war, das Thier für einen Bastard von S. rugosa und sinuata, sondern nur für Sculpturanomalie der erstern Art halte; dass bei ihr aber die Rippen der linken Flügeldecke ungleich minder die leichten welligen Biegungen zeigen, wie die gewöhnlichen Stücke, hängt auch zweifellos mit jenem Fehlen der Runzeln zusammen.

Ich erhielt den Käfer im Jahre 1864 unter einer Anzahl von Käfern, die der damalige Cand. theol. Wilhelm Koch aus Lippstadt während seines Hauslehrerlebens in der Nähe von Moscau in der dortigen Gegend für mich gesammelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Lamellicornia Argentina,

von

**H. Burmeister.**

(Fortsetzung.)

---

Seit der Abfassung des bereits veröffentlichten Stücks meines Aufsatzes haben mir die Herren Arechavaleta und Gibert in Montevideo die von ihnen in der dortigen Gegend gesammelten Coprophagen mitgetheilt und habe ich dadurch zuvörderst einige Spezies der Ateuchiden kennen gelernt, welche mir früher unbekannt waren; ich trage diese hier nach, indem ich alle in der mir gemachten Sendung vorkommende Arten aufführe.

1. Megathopa bicolor. Von dieser Art erhielt ich 4 Stück zur Ansicht, 2 Männchen und 2 Weibchen; sie scheint also bei Montevideo nicht selten zu sein. Bei Buenos Aires ist sie weder von mir, noch von anderen mir bekannten Sammlern gefangen worden; Guérin giebt zwar Buenos Aires, Blanchard Patagonien als Heimath der Art an, sie mag also im Süden unserer Provinz vorkommen. Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen, welches ich früher allein kannte, durch etwas plumperen Bau, kürzere Zacken am Kopfschilde und den vorderen Schienen und eine viel gröbere Sculptur des Vorderrückens, der in Folge dessen einen viel matteren Glanz besitzt.

2. Megathopa picea. Unter diesem von Herrn Candèze herrührenden Namen theilten mir beide oben genannten Herren eine mir unbekannte Art in 6 Exemplaren mit, welche ich für unbeschrieben halte und deshalb hier beschreibe:

M. fusco-picea, subnitida, subtus rufo-pilosa; clypeo ruguloso, pronoto laevi, elytris striatis, pygidio ventreque laevibus, pectoris lateribus punctatis, punctis piliferis. Long. 9‴. ♂ & ♀.